Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 38

Artikel: Bettag

Autor: Schmid-Marti, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644061

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nummer 38 - XIV. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Gebruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 20. September 1924

≈ Bettag. ≈

Von S. Schmid-Marti.

Ueber meinen farbenbunten Sommergarten Spannten über Nacht sich jene zarten Wunderseinen, weißen Neße. — Und der Sonne müdes, weiches Leuchten Slutet blaß und zitternd auf die seuchten Vielbegangnen Sommerpfade. — Busch und Baum steht sein umsponnen Und des Dörfleins Gasse träumt versonnen

In den morgenfrischen Srühherbsttag.
Sernher kommt ein Kindersingen.
Einer Kirche Glockenklingen. — —
Alle Unrast schweigt.
Einer Seele längst verklung'ne Lieder
Wachen auf. — Und klingen wieder. —
Klingen sacht — und weben linde
Der Verzagten Sestgewand! —

Sorgengeist und Alltagsnot versanken . . . Und es ringt aus ihrer Tiefe sich ein Danken Dem Schöpfer! — Dir, du Gott der Ewigkeit.

→ Joggelis Sense. →

Erzählung von Ernst Marti.

Als Mädeli Anfangs Brachmonat mit seinem höchst bescheidenen Trossel Einzug hielt, war der Umbau beinahe beendigt; es fehlte nur noch das Treppchen, das zu der neuen Wohnung emporführen follte. Der Zimmermeister versprach, es bei Gelegenheit zu machen, jett gerade habe er nicht eichene Abschnitte. Vorläufig erstellte er einen Notbehelf, der viel Aehnlichkeit mit einer Hühnerleiter hatte. Da Beng vom Beruf her über eine gewisse Geschmeidigkeit verfügte, war er überraschend schnell imstande, an dem schwankenden Gerüst hinabzugleiten und wieder herauf= zuturnen. Zusi jedoch konnte sich an die neue Einrichtung nicht mehr gewöhnen. Es schrie, sobald es zu der neuen Tür herausschaute: "Mir wird es fagangst; feinen Schritt darf ich tun auf das Gehudel hinaus... Kari, Mädi... es soll mir doch eins helfen... von selbst tame diesen Stöden nichts in den Sinn."

Wenn das Müetti so zetterte, etwa mit dem Wassereimer in der Hand, so eiste die Sohnsfrau dienstbereit herzu: "Gebt nur, ich will Euch das Kesselieli fülsen und herauflangen!"

Die Handreichung erntete anfangs wenig Dank: "Sieh du zu beiner Sache und blas nicht, wo's dich nicht brennt. D, so junges Weibervolk, es fohelt am liebsten herum, und ist überall, nur nicht da, wo es sein sollte."

Mädeli schwieg zu solchen Ausfällen und versäumte sich vor dem Andau nicht länger, als es mußte. So gewöhnte sich Züsi. es wußte selbst nicht wie, an diese Dienstleistungen und folgerichtig daran, seine Behausung nur noch selten zu verlassen.

Etwa einmal fuhr es vor Aerger fast aus der Haut. Wenn eine Hauserin vor die alte Türe kam und Mädeli sich unterstand, etwas zu kaufen, oder wenn drüben in der Pfanne ein auffällig lebhaftes Spreheln von Fett zu hören war, oder wenn der Stempfel des Ankenkübels schon wieser auf und nieder ging. In solchen Fällen meinte Züsi, es müsse schnell hinüberspringen und dem jungen Schlärpslein den Text lesen. Im Eifer schoß es dann bis an die Tür und schnellte angesichts des schwankenden Gerüstes ohnsmächtig wieder zurück. Rusen konnte es doch nicht wohl: "Mädeli, komm, hilf mir herab, ich will ausgwundern, was du in der Pfanne über hast, und dir brav wüst sagen!"

Dafür richtete es dann seinen Grunm gegen den Zimmermann, den Zaaggi, der das verheißene Trepplein nie mache. War dieser wirklich nur saumselig, oder ein Schalk, ein Meister von Winkelmaß, der Karis Haushalt in den rechten Senkel zu bringen gedachte? Iedenfalls hatten die Nachbarn dis in den Spätherbst Stoff zum Lachen und fanden, Züsi sei in seiner neuen Bogelkräße wohl aufgehoben.

۲